

Kenntnis der zusätzlichen Musiklisten für das Verständnis der Handlung nicht erforderlich. Die multimediale Erweiterung des narrativen Raums dient auch hier der zusätzlichen Immersion.

Durch die Möglichkeit der analogen Rezeption des gebundenen Buches *Unterleuten* kann hier, in Anlehnung an die *second screens*, auch allgemeiner von *second surfaces* gesprochen werden. Sie sind die analogen Entsprechungen zum digitalen Bildschirm. Ein Beispiel für das Lesen an verschiedenen ausschließlich analogen Oberflächen ist *S. – Das Schiff des Theseus* von Doug Dorst nach einer Konzeption von Jeffrey Jacob Abrams, das unter anderem Lotmans Text im Text komplex umsetzt. Anhand dieses Beispiels wird in Kapitel 3.8. diskutiert, inwieweit die Eigenschaften digitaler Lesemedien auch auf experimentelle analoge Äquivalente zutreffen.

3.5 Responsiv-partizipatorisches Lesen und Instant-Lesedispositive: die Kurznachrichten-Projekte *Morgen mehr* von Tillmann Rammstedt und *Der Mauerfall und ich* der bpb

Das Lesen an mobilen Lesegeräten im Rahmen von Kurznachrichtendiensten bringt sogenannte Instant-Lesedispositive hervor. Hier sind die Aufmerksamkeitsstörung bzw. -kontrolle im Zuge der Gleichzeitigkeit von Anwendungen am mobilen Gerät zentral für die Lesepraktik. Ein Text, der in diesem Rahmen gelesen werden konnte, ist Tillmann Rammstedts *Morgen mehr*, der als Online-Projekt des Hanser-Verlages entstand. Die Besonderheit des Romans bestand darin, dass er bereits erworben werden konnte, bevor sein Autor begonnen hatte, ihn zu schreiben. Lesende wurden über eine Werbekampagne des Verlages auf das Projekt aufmerksam gemacht und konnten den Roman für 8 Euro abonnieren. Noch bevor die Lesenden ein Wort des eigentlichen Romaninhalts gelesen hatten, bekamen sie die Möglichkeit, sogar die explizite Aufforderung, sich auf Twitter unter dem Hashtag #morgenmehr darüber zu verständigen. »Tilman Rammstedt schreibt sein neues Buch – lesen Sie mit, hören Sie zu, tauschen Sie sich aus: drei Monate Fortsetzungsroman im täglichen Abo.«¹²⁶ Anders als im Buchhandel üblich, lagen für diesen ungeschriebenen Roman keine Rezensionen vor. Keine Literaturkritik las den Roman und teilte ihr Urteil der lesenden Öffentlichkeit mit. Stattdessen wurde auf der Internetseite des Hanser-Verlages die Idee, die hinter dem Projekt stand, erläutert.

[...] Tilman Rammstedts nächster Roman wird »Morgen mehr« heißen und im Sommer 2016 bei Hanser erscheinen. Doch geschrieben ist er noch nicht. Tilman

126 Der Begrüßungstext der Startseite von *Morgen mehr* auf der Plattform *Startnext*, [<https://www.startnext.com/morgen-mehr/pinnwand>, letzter Zugriff: 10.11.2020].

Rammstedt beginnt erst am 11. Januar 2016 zu schreiben, dann aber muss er Tag für Tag einen neuen Abschnitt liefern, und zwar bis zum 8. April. Denn Abonnenten lesen täglich mit oder hören den täglich vom Autor eingelesenen Text an. Im Mai erscheint dann das fertige, überarbeitete Buch. Das kann jeder kaufen, auch ohne Abo.¹²⁷

Der Verlag kreierte im Zuge der Werbekampagne einen ausführlichen Paratext, während der Haupttext des Romans noch nicht existierte. Der Begleittext bestand aus längeren Textpassagen auf der Verlagsseite, Werbebannern auf anderen Internetseiten, Beiträgen in sozialen Medien und Printmedien sowie YouTube-Videos. Zusätzlich wurde *Morgen mehr* auf der Crowdfunding-Plattform *Startnext* vorgestellt.¹²⁸ Am Ende des Projekts stand die Veröffentlichung des Romans im Printformat. Die gedruckte Publikation bleibt demnach auch im digitalen Zeitalter erstrebenswert – sei es aufgrund der eingeübten Materialität, der literaturkritischen Wertzuschreibung oder kommerzieller Aspekte.¹²⁹

Der Ankündigungscharakter des Buches spiegelt sich auch inhaltlich wider. So bezieht sich der Text auf der Verlagsseite, der einem Klappentext ähnlich ist, stark auf die Zukunft des Protagonisten und seine Ungeduld, dass diese endlich eintritt. Mit der Sehnsucht nach Personen und Ereignissen, die in der Zukunft des Protagonisten liegen, greift das Motto der Erzählung die Produktionsbedingungen auf:

Im Mai 2016 erscheint der Roman als gedrucktes Buch. Wenn nicht alles anders kommt, wird es voraussichtlich um Folgendes gehen:

Es ist Sommer 1972. Seit Jahren schon. Die Farben verblassen, die Musik leiert, und ein Mann sehnt sich nach der Zukunft. Er vermisst all das, was es noch nicht gibt: Navigationssysteme, Glutenintoleranz, die Nostalgie nach klareren Zeiten. Er vermisst auch seine Frau, die er noch nicht hat, seine Kinder, die es nicht gibt. Er will nicht länger warten. Er beschließt, die Uhr nach vorne zu drehen. Und zwar nicht nur seine eigene, sondern die Koordinierte Weltzeit, an der sich alle Uhren orientieren.¹³⁰

Für acht Euro erwerben Lesende folglich nicht nur einen Roman, sondern das Versprechen eines Leseerlebnisses. Der Eventcharakter, den der Verlag der Entstehung des Buches verleiht, orientiert sich an dem Interaktionsanspruch bereits etablierter Hypertexte, Spielbücher und *social reading*-Plattformen. Die spielerische Im-

127 Vgl. Hanser Verlag, »Morgen mehr Rammstedt – ein Roman-Abo«, [<https://www.hanser-literaturverlage.de/aktuelles/tilman-rammstedt-morgen-mehr>], letzter Zugriff: 04.01.2017; wird jetzt weitergeleitet auf <https://www.startnext.com/morgen-mehr/pinnwand>, letzter Zugriff: 10.11.2020].

128 Ebd.

129 Der Aspekt der formatabhängigen Wertzuschreibung wird in Kap. 4.2. erläutert.

130 Ebd.

mersion digitaler Textangebote stellt einen Anreiz dar, der nicht nur eine leseferne Klientel anzieht.¹³¹ Im Bestreben, literarisches Lesen in die aktuellen Tendenzen steigender Nutzerbeteiligung einzubetten, bietet das Projekt daher eine Kommentar-, Austausch- und potenzielle Gestaltungsoption. Lesende werden im Falle von *Morgen mehr* nicht mit dem vollendeten Text des fertigen Romans konfrontiert, sondern von Beginn an mit Teilhabe und dem Einblick in bis dahin weniger prominente Abläufe gelockt:

Ein besonders aufregendes Projekt, von uns liebevoll Literaturdings genannt, hat uns das ganze Jahr 2016 hindurch begleitet: das Roman-Abo »Morgen mehr« von und mit unserem Autor Tilman Rammstedt. Morgen mehr lautet der Titel seines neuen Romans, dessen einziges Manko bis zum 11. Januar 2016 darin bestand, dass noch keine einzige Zeile geschrieben war. Die Idee zu diesem ganz besonderen Schreibprojekt stammte vom Autor selbst, der bekannt dafür ist, seine Manuskripte auf den allerletzten Drücker an Jo Lendle abzuliefern, wenn die Druckmaschinen sozusagen schon am Warmlaufen sind. Beim neuen Buch sollte nun aus der Not eine Tugend und der atemlose Schreib- und Lektoratsprozess sichtbar gemacht werden.¹³²

Mit der Erwähnung der Druckmaschinen wird die Materialität der Buchproduktion aufgerufen, die das Vorhandensein vollständiger Manuskripte, technische Vorbereitungsprozesse sowie Druck- und Bindevorgang umfasst. Diese Attribute stehen im Kontrast zum digitalen Projekt *Morgen mehr*. Der Anspruch des Projekts liegt gerade darin, die verzögernden Prozesse, die zwischen Textproduktion und -rezeption stehen, vorerst zu umgehen. Durch den Wegfall aufwendiger Distributionsschritte entsteht das, was im Diskurs um Internetromane als Echtzeitliteratur bezeichnet wird.¹³³

Dass Rammstedts Portionsroman »vor allem [auf eine] digitale Leserschaft«¹³⁴ zugeschnitten ist, lässt sich nur anhand des vorerst ausschließlich digitalen Ausgabeformates, nicht aber an der schrittweisen Veröffentlichung festmachen. Das Format existiert bereits seit 1791.¹³⁵ Fortsetzungsromane etablierten sich mit den illustrierten Zeitschriften in der ersten Hälfte des 19. Jhds.¹³⁶ Ein Beispiel dafür ist

131 Vgl. Ehmig/Heyman, »Die Zukunft des Lesens«, hier: S. 253.

132 Vgl. Hanser Verlag, »Morgen mehr Rammstedt – ein Roman-Abo«.

133 Glotzmann, Thorsten, »Ein Roman per Whatsapp«, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 22. Januar 2016, [<https://www.sueddeutsche.de/kultur/internet-literatur-ein-roman-per-whatsapp-1.2827931>], letzter Zugriff: 09.11.2020].

134 Ebd.

135 Als erster Fortsetzungsroman gilt Spieß, Christian Heinrich, *Das Petermännchen*, Prag/Leipzig 1791-92.

136 Vgl. Helmstetter, Rudolf, *Die Geburt des Realismus aus dem Dunst des Familienblattes*, München 1998, S. 47.

Theodor Fontanes *Effi Briest*, das innerhalb eines halben Jahres monatlich in der Deutschen Rundschau publiziert wurde. Betrachtet man die Produktionsbedingungen beider Texte, ergeben sich Parallelen. Die Produktionsphase überschneidet sich mit der Rezeptionsphase, Teile des Romans gelangen zur Leserschaft noch vor seiner Fertigstellung. Es ist nicht geklärt, ob Fontanes *Effi Briest* bei der Veröffentlichung des ersten Teils bereits abgeschlossen war. Ebenso wenig lässt sich nachweisen, inwieweit das Konzept und der Text des Romans *Morgen mehr* bereits vorhanden waren. Rammstedts Leserschaft hat jedoch die Möglichkeit, über verschiedene Kanäle mit ihm in Verbindung zu treten, das Gelesene zu kommentieren und Wünsche für den weiteren Handlungsverlauf zu äußern. Fontanes Leserschaft konnte mit ihm, wenn überhaupt, nur über Leserbriefe in Kontakt treten, die der Verzögerung des Postweges unterlagen. Echtzeitliteratur und -kommunikation zwischen Abwesenden werden mithilfe digitaler Medien ermöglicht. *Social reading*, d.h. der Austausch zwischen Lesenden über das Gelesene, war hingegen in Lesezirkeln des 18. Jahrhunderts bereits in seinen Grundzügen etabliert.

Die soziale Komponente des Lektüreprozesses von *Morgen mehr* geht über den Austausch auf inhaltlicher Ebene hinaus. Auch die Leseerfahrung, persönliche Geschichten und kritische Äußerungen finden Eingang in das *social reading*. Und nicht nur Lesende sind zur Kommunikation untereinander aufgerufen, auch der Kontakt zum Autor wird ausdrücklich gewünscht.

Und die Leser schreiben eifrig. Manchmal antwortet Rammstedt. Da schreibt jemand über eine Figur des Romans: »Jean-Baptiste Drieu de la Chapelle – könnte der im gedruckten Buch nicht ›Souchay de la Duboissière‹ mit Nachnamen heißen? Dann setz' ich beim großen Familientag 2017 glatt zwei bis drei Dutzend Exemplare ab.« Darauf Rammstedt: »Zwei bis drei Dutzend Exemplare? Ich habe gerade schon mit dem Vertrieb beim Verlag geredet: das verdoppelt die anvisierte Startauflage. Ist angenommen. Champagner!«¹³⁷

Auch wenn Rammstedt den Vorschlag nicht umsetzt, erfüllt der kurze Austausch zwischen Lesendem und Autor die vom Verlag angekündigte kommunikative Nahbarkeit des Autors. In einem Werbevideo, das der Verlag über die Plattform YouTube veröffentlicht hat, wird diese Ankündigung noch einmal visualisiert und verschiedene Aspekte der Betrachtung bereits aufgegriffen.

In der Eröffnungsszene sitzt der Autor Rammstedt mit angespannter Miene und einer Frisur, die dem inszenierten Haareraufen verschuldet ist, an einem kleinen Tisch inmitten einer leeren Garage oder Lagerhalle. Das Licht ist schwach,

137 Groenewold, Anke, »Morgen mehr«: Bielefelder Autor schreibt einen Fortsetzungsroman«, in: *Neue Westfälische* vom 19.01.2016, [https://www.nw.de/kultur_und_freizeit/kultur/20683419_Morgen-mehr-Bielefelder-Autor-schreibt-einen-Fortsetzungsroman.html, letzter Zugriff: 10.11.2020].

vor ihm steht ein Laptop und sein linkes Handgelenk ist mit einer Handschelle und robuster Kette am Platz befestigt, während im Hintergrund das Geräusch sich entfernender Schritte verklingt. Eine ruhige Stimme aus dem Off verkündet: »Tillmann Rammstedt schreibt einen neuen Roman.«¹³⁸ Die Nahaufnahme seines eigenen Bildschirms zeigt, wie er den ersten Satz des Romans tippt, sich verschreibt, korrigiert. Die Schriftart ist dabei sehr groß gewählt, sodass der geschriebene Text für die Zuschauenden sichtbar wird. Das ist der Medialität des Videos geschuldet, aber dennoch ein indirekter Verweis auf die Variabilität der Topographie an digitalen Endgeräten. Dann heißt es weiter: »Täglich zwei Seiten. Und das muss klappen, denn er ist dabei nicht allein.«¹³⁹ Verwiesen wird auf das beobachtende Publikum, das ihn dabei begleitet. Zugleich werden Rezipienten des YouTube-Videos direkt auf ihre aktuelle beobachtende Tätigkeit angesprochen. Die symbolische Darstellung verdeutlicht die angestrebte Transparenz des Schreibprozesses.

Es folgt ein Schnitt mit kurzer Blende, bei der knappe zwei Sekunden Schneegestöber eingeblendet werden und den Ursprung des Bildschirm-Mediums thematisieren. Darauf folgt die Totalaufnahme einer Bushaltestelle. Sie zeigt zwei Wartende, davon eine stehende und eine sitzende Person. Nachdem ein Benachrichtigungston den Eingang einer Kurznachricht (oder E-Mail) ankündigt, schaut die stehende Person auf ihr Mobiltelefon. Die Nahaufnahme des kleinformatischen Bildschirms zeigt die erste Nachricht in einer Konversation im E-Mail-Format zwischen Tillmann Rammstedt und einem Nutzenden mit dem Namen »Stubenrauch Tony«. Der Betreff lautet: »Morgen mehr – Tag 1«. Darunter ist eine Portraitaufnahme des Autors zu sehen, die angegebene Sendezeit ist »Gerade eben.«¹⁴⁰ Der Daumen des Lesenden ist bereits in Position, um den Bildschirm zu berühren und die erhaltene Nachricht zu öffnen. In der folgenden Szene, nun wieder eine Totale der Bushaltestelle, sieht man diesen Wartenden auf sein Display blicken und den Bus vorfahren, während sich der Sitzende erhebt, in Richtung Bus läuft und einsteigt. Nachdem der Bus abfährt, dauert es noch wenige Sekunden, bis der Lesende aufblickt und ihm klar wird, dass der Bus ohne ihn abgefahren ist.

Nach einem weiteren Schnitt mit zweisekündiger Blende sieht man die Totalaufnahme eines Bettes, die mit dem Benachrichtigungston einer eingehenden Mitteilung zur Nahaufnahme auf den Nachttisch des Schlafenden wechselt. Dieser, nun geweckt, streckt seine Hand ins Bild und greift nach dem Mobiltelefon, an das bereits Kopfhörer angeschlossen sind. Eine Reihe weiterer Einstellungen zeigt,

138 Hanser Verlag (YouTube-Kanal), »Morgen mehr Rammstedt – ein Roman-Abo« vom 18. 11. 2015, [<https://www.youtube.com/watch?v=oqDzfKK4Ak4>, letzter Zugriff: 10.11.2020].

139 Ebd.

140 Vgl. ebd., hier: 00:32, [www.youtube.com/watch?time_continue=32&v=oqDzfKK4Ak4, letzter Zugriff: 10.11.2020].

wie die Person die Kopfhörer aufsetzt und sich mit diesen zurück unter die Bettdecke begibt. Aus dem Off beginnt eine Stimme das siebzehnte Kapitel des Romans vorzulesen.

Die nächste Szene zeigt nach einem erneuten Schnitt mit Blende ein öffentliches Café. Die Nahaufnahme eines Laptopbildschirms zeigt die Eingabe einer Nutzeranfrage über die Kommentarfunktion der Website des Hanser Verlages. Die Anfrage wird zugleich im Off vorgelesen. »Lieber Tilman Rammstedt, ich lese nun schon seit zwanzig Tagen mit und muss Sie jetzt doch mal etwas fragen.«¹⁴¹

Die Szenen verbildlichen den Anspruch des Projekts in drei Punkten: Instant-Lektüre, *multimediales* Leseangebot und Austauschkommunikation. Der Wartende empfängt Tilman Rammstedts Romanabschnitt, nachdem er diesen abonniert hat, in einer Alltagssituation auf seinem Handy. In einer affektiven Handlung beginnt er sofort zu lesen und lenkt seine Aufmerksamkeit derart stark auf den Text, dass er sein aktuelles Anliegen, die Busankunft, vergisst. Das große Fahrzeug sowie die Motorengeräusche oder die Bewegung der neben ihm befindlichen Person können die konzentrierte Lektüre nicht unterbrechen. Die Sequenz suggeriert, dass konzentriertes Lesen auch unterwegs und an digitalen Endgeräten möglich ist. Die Variabilität der Lesedispositive wird auch in den Äußerungen des Lektors des Projekts, Jo Lendle, deutlich.

Als Lektor jedenfalls fand man sich während dieser Zeit in ungewohnt bizarren Instantbüros wieder. Die Kapitel trafen ein und wollten bearbeitet werden, wo immer ich gerade war, beim Inder oder in Indien. Während eines Konzerts auf Schloss Elmau ebenso wie auf einem zugigen Provinzparkplatz im Countdown der Akkuprozentage. Ich redigierte morgens um vier auf dem Flughafen von Dubai wie im überfüllten bayerischen Nahverkehrszug zur Rushhour. Auf der Herrentoilette eines Galadinner, während nebenan das Hummerparfait erkaltete. Im Fernbus. Im Kino. Im Schlaf. Auf einem Geburtstagsfest (dem eigenen). Zwischen dösenden Flüchtlingen im Wartesaal eines Bahnhofs.¹⁴²

Übertragen auf die Situation der Lesenden ergeben sich mögliche Instant-Lesedispositive, gezwungenermaßen dort, wo sich dieser beim Empfangen des Romankapitels befindet. Orte, die bereits durch andere Praktiken gekennzeichnet sind, werden zu Orten des Lesens. Lesende treten dann aus dem Ablauf ihrer aktuellen Situation heraus und lassen sich auf die Instant-Lektüre ein. Folgt man der Darstellung des Videos, ist kontemplatives, *lineares* Lesen in diesen Instant-Lesedispositiven möglich. Intensives Lesen bedeutet nicht unbedingt

141 Vgl. ebd., hier: 01:15-1:23, [https://www.youtube.com/watch?time_continue=75&v=oqDzfkK4Ak4, letzter Zugriff: 10.11.2020].

142 Lendle, Jo, »Im Countdown der Akkuprozentage. Jo Lendle wirft einen Blick zurück«, [https://www.hanser-literaturverlage.de/aktuelles/morgen-mehr_fazit, letzter Zugriff: 10.11.2020].

langes Lesen, wohl aber wiederholtes Lesen – so scheint die Annahme, betrachtet man die Äußerung eines SZ-Redakteurs: »Ins Koma lesen kann man sich damit nicht, aber zu einem schönen Morgenritual eignet sich das Projekt allemal.«¹⁴³

Die zweite Szene veranschaulicht das multimediale Angebot in Form der zusätzlich angebotenen Audiodatei. Sie bietet eine Alternative für diejenigen, die sich nicht auf die Instant-Lektüre einlassen können oder wollen, das mobile Medium ablehnen oder im allgemeinen weniger leseaffin sind. Die Kapitel werden am Morgen verschickt. Die Sequenz suggeriert, dass Hörende mit *Morgen mehr* aufwachen können, ohne die Augen zu öffnen, da ihnen das Kapitel vorgelesen wird. Der Komfort (*convenience*) in der Bedienung, die die Wahl des Mediums bestimmt, ist hier zentral: Wem Lesen zu anstrengend ist oder wer dazu nicht imstande ist, kann hören.

Im dritten Ausschnitt wird die soziale Komponente mitsamt der Austauschkommunikation und Vernetzung zum Thema. Die Sequenz führt vor, wie man mit dem Autor in Kontakt treten kann. Die bisher monologische Lesesituation wird auf einen Dialog ausweitert, indem der Autor Fragen der Lesenden beantwortet. Zugleich wird die Lesesituation im Café zum Sinnbild des *social readings*, das seinen Anfang unter anderem in Kaffeehäusern nahm.

Mit dem Wissen, das die Ankündigungen des Paratextes ihnen vermitteln, starten Lesende die Lektüre von *Morgen mehr*. Die portionsweise Vermittlung legt Parameter wie Zeitpunkt und Länge der Lektüre fest. Die Entscheidungskraft darüber liegt nicht mehr vollständig bei den Lesenden. Dazu kommen die Bedingungen, die durch die Nutzeroberflächen der digitalen, teilweise mobilen Lesegeräte vorgegeben werden.¹⁴⁴ Indem *Morgen mehr* an vielen verschiedenen Oberflächen angeboten wird, ist der Text nicht mehr an das Objekt Buch gebunden und erscheint »ortlos«¹⁴⁵, bis er nach seiner Fertigstellung im Buchformat veröffentlicht und fixiert wird. Daraus ergibt sich einerseits ein Verlustgefühl derjenigen Lesenden, für die das Sammeln von Büchern von Bedeutung ist, andererseits eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Mobilität und Reichweite von Texten.¹⁴⁶

143 Glotzmann, Thorsten, »Ein Roman per Whatsapp«, in: SZ vom 22. Januar 2016, [https://www.sueddeutsche.de/kultur/internet-literatur-ein-roman-per-whatsapp-1.2827931, letzter Zugriff: 09.11.2020].

144 Vgl. zu den mediengegebenen Bedingungen für Netzautor und Internetnutzer Döhl, »Vom Computertext zur Netzkunst«, hier: S. 41.

145 Reuss, »Die Mitarbeit des Schriftbildes am Sinn«.

146 Die Diskussion des Verlustgefühls findet sich bei Lauer, *Lesen im digitalen Zeitalter*; für die Perspektive der Buchaffinen, die den Verlust der materiellen Lesekultur empfinden, vgl. Pressman, Jessica, *Bookishness. Loving Books in a Digital Age*, New York 2020. Ein aktueller Sammelband reflektiert Mobilität zudem kritisch und aus technischer Sicht; vgl. Müggenburg, Jan (Hg.), *Reichweitenangst: Batterien und Akkus als Medien des digitalen Zeitalters*, Bielefeld 2021.

Nachdem Lesende den erforderlichen Beitrag gezahlt haben, der mit 8 Euro zwischen dem Preis eines Buches von 14,95 Euro und dem des eBooks von 6,19 Euro liegt,¹⁴⁷ erhalten sie die nötigen Zugangsdaten per Email. Über die Verlagsseite bietet sich ihnen die Wahlmöglichkeit, wie sie künftige Benachrichtigungen von *Morgen mehr* empfangen möchten – per Email oder per WhatsApp. Jeder Eingang einer Benachrichtigung geht mit einem neuen Textabschnitt von *Morgen mehr* einher. Anders als bei Büchern oder eBooks werden Lesende hier täglich an die Lektüre erinnert.

Die angebotenen Zugangsoptionen für *Morgen mehr* umfassen die Lektüre auf der Internetseite des Verlages, das Zusenden der einzelnen Texte via E-Mail oder per Kurznachrichtendienst WhatsApp. Aufgrund der digitaltechnologischen Entwicklung des Smartphones sind alle drei Optionen mobil realisierbar und können an kein festes Lesedispositiv geknüpft werden. Websites können mit mobilen internetfähigen Endgeräten ebenso aufgerufen werden wie private E-Mails und die Kommunikationsanwendung WhatsApp. Letztere dient als Smartphone-Anwendung primär der mobilen Kommunikation. Mit der Berücksichtigung des mobilen Kommunikationsservices wird deutlich, dass *Morgen mehr* explizit auf ein mobiles Lesedispositiv ausgerichtet ist.

Entscheiden sich Lesende für den Personal Computer oder Laptop als Zugangsmedium und wählen die Version auf der Verlagsseite, entspricht die Präsentationsumgebung von *Morgen mehr* der des Webbrowsers, die in den vorhergehenden Beispielen bereits mehrfach erläutert wurde. Lesenden, die sich für die Lektüre am Smartphone entscheiden, steht ein kleinerer Bildschirm zur Verfügung als Lesenden am Laptop oder Personal Computer. Die mobile Browser-Version sowie die Formate der E-Mail und des WhatsApp-Chats berücksichtigen diese Darstellungsoptionen. Lesende, die den Text an ihrem Smartphone lesen, werden daher zur Nutzung der mobilen Anwendungen tendieren, weil diese darauf ausgerichtet sind, den Text auch auf kleinen Bildschirmen angenehm lesbar zu präsentieren. Der Zugang über WhatsApp gestaltet sich am einfachsten, weil er die wenigsten Bedienungs- und Eingabeoptionen enthält.

Für Lesende, die sich für die Option der Lektüre auf dem Laptop und für das Format der Verlagsseite entscheiden, gestaltet sich die Leseansicht wie folgt (Abb. 42 und 43): Unter einer einfach gestalteten Navigationsleiste wird das Browserfenster in zwei Spalten geteilt. Auf der rechten Seite befindet sich eine schmale Spalte, in der der Verlag Neuerscheinungen bewirbt. Die linke Spalte nimmt den Großteil der Seite ein und präsentiert die Beiträge von *Morgen mehr*. Diese sind jeweils mit einer großen, rot hervorgehobenen Überschrift betitelt, die die aktuelle Anzahl der Tage, die das Projekt läuft, sowie das aktuelle Datum anzeigt. Darunter befindet sich ein Bild, das die gesamte Breite dieser Spalte einnimmt. Das Motiv variiert

147 Vgl. Kap. 2.

tächlich und bildet den Autor, seinen Arbeitsort oder ein Stilleben ab, das auf seine Gemütsverfassung hinweist. Die kurze Überschrift wird *automatistisch* erfasst, die Bilder der beworbenen Buchtitel am rechten Bildschirmrand und die zugehörigen Informationen sowie das große Titelbild befördern ein *multimediales* und *selektierendes* Lesen.

Abb. 42 »Tag 64, Morgen mehr (Webbrowser)«;

Abb. 43 »Fortsetzung Tag 64, Morgen Mehr (Webbrowser)«



Quelle: Videostills [https://www.youtube.com/watch?v=LqQRrOIFxsY, letzter Zugriff: 13.05.2022].

Um den Kapiteltext sehen und lesen zu können, folgen Lesende der Affordanz des Scrollens. Nur so können sie im angezeigten Inhalt fortfahren. Unterhalb des Bildes stehen nacheinander eine kleine fett gesetzte Bildunterschrift sowie die ebenfalls fett gesetzte Überschrift des darauffolgenden Kapitels. Dieses ist in gleichbleibend kleiner Schriftgröße im linksbündigen Flattersatz formatiert. Die Zeilenlänge beträgt im Durchschnitt ca. 15 Wörter. Durch einen Zeilenabstand von 1,5 Punkten werden die Wortdichte und geringe Schriftgröße ausgeglichen und die Lesbarkeit befördert. Die geringe Textstrukturierung befördert ein *lineares* Lesen. Die Absätze werden durch Leerzeilen zusätzlich voneinander abgesetzt, sodass Lesende sich auch während des Scrollens gut im Text orientieren können. Die Kapitel variieren in ihrer Länge. Aufgrund der Größe des Titelbildes müssen Lesende jedoch auch bei kurzen Textabschnitten die Navigationsoptionen des Lesemediums bedienen und Scrollen, um den Text in den sichtbaren Bildschirmbereich zu rücken. So wird das Scrollen für jeden Romanabschnitt zur einleitenden Handlung, die den Beginn der Lektüre markiert. Unterhalb der Verlagswerbung bietet die rechte Spalte eine Übersicht über alle vorhandenen Kapitel, die über die zugehörige Nummer und Datierung verlinkt sind und direkt angeklickt werden können. Die Navigation innerhalb des Textes wird auf diese Weise hypertextuell strukturiert. Unterhalb des Kapitels können Lesende die Kommentarfunktion nutzen. Auf die Weise nehmen sie teil am *social reading*, das eine ausgeprägte Austauschkommunikation vorsieht.

Entscheiden sich Lesende für das Angebot, den Roman über den Nachrichtendienst WhatsApp zu verfolgen, nutzen sie dafür primär ihr Smartphone als Lese-medium.¹⁴⁸ Sie erhalten die Benachrichtigung auf ihr persönliches Gerät gesendet. Nutzen Lesende das Gerät im Moment der Zusendung nicht, erhalten sie, abhängig von den individuellen Einstellungen, ein Signal, das als Leuchtsignal, Vibration oder Anzeigefenster auf dem Bildschirm erscheint. Optional wird Lesenden der Anfang der eingehenden Nachricht im Moment des Empfangs auf dem Bildschirm angezeigt und kann *automatistisch* gelesen werden. Der Eingang des Textes wird ihnen, wie auch per Email, mit den gleichen Signalen mitgeteilt, wie der Empfang anderer nicht literarisch eingebundener Nachrichten. Lesende nehmen diese Signale sofort oder verzögert wahr, nehmen das Angebot an oder lehnen es ab. Nehmen sie es an, folgen sie der Affordanz, das Gerät in die Hand zu nehmen bzw. zu aktivieren oder die aktuell verwendete Anwendung zu wechseln.

Sind Lesende zum Zeitpunkt des Eingangs nicht bereits am Smartphone aktiv, muss dieses erst aktiviert werden. Die aktiven Bildschirmzeiten von Mobil- bzw. Smartphones sind zur Optimierung des Energieverbrauchs meist zeitlich begrenzt, sodass die Geräte auch während der aktiven Nutzung in einen Ruhezustand umschalten. Die Handgriffe, die Nutzende zur erstmaligen oder wiederholten Aktivierung verwenden, werden deshalb zu einer mehrmals täglich ausgeübten Choreographie, die die meisten Körper verinnerlicht haben und unbewusst ausführen. Um den schwarzen Bildschirm zu aktivieren, bedienen die Nutzenden jedes Mal eine oder mehrere Tasten, tippen zur Pin-Eingabe auf den Bildschirm, legen zur Entsperrung ihre Fingerkuppe auf sensortechnische Felder oder wischen Muster über den Bildschirm. Ist dieser immer gleiche Vorgang abgeschlossen, ist das Gerät bereit zur Nutzung. Nun haben Lesende an den meisten Geräten die Möglichkeit, direkt über das Benachrichtigungsfenster auf dem Bildschirm zum Inhalt der eingegangenen Mitteilung zu gelangen.

Schauen Nutzende im Rahmen einer anderen Tätigkeit bereits auf den Bildschirm ihres Smartphones, wird ihnen die Benachrichtigung als Anzeige auf dem gleichen Bildschirm mitgeteilt.¹⁴⁹ Die Affordanz, die von dieser unterbrechenden Anzeige ausgeht, führt im stärksten Fall dazu, dass Lesende diese anklicken bzw. berühren und das erforderliche Programm öffnen. Sie wechseln von der aktuellen Tätigkeit hin zur Lektüre des Romans per WhatsApp. Zusätzlich sehen Lesen-

148 Die Anwendung WhatsApp lässt sich auch als Programm für PC-Browser bzw. Geräte mit großformatigen Bildschirmen installieren und wird dann über entsprechend vergrößerte Nutzeroberflächen bedient.

149 Für das Abspielen von Filmen bestehen Optionen, die Benachrichtigungen zu pausieren, bis der Vollbildmodus des Programms verlassen wird. Für leseintensive Anwendungen ist dies nicht bekannt. Während ungestörtes Anschauen von Video-Dateien auf technische Unterstützung setzen kann, wird ungestörtes Lesen am digitalen Gerät weniger ermöglicht.

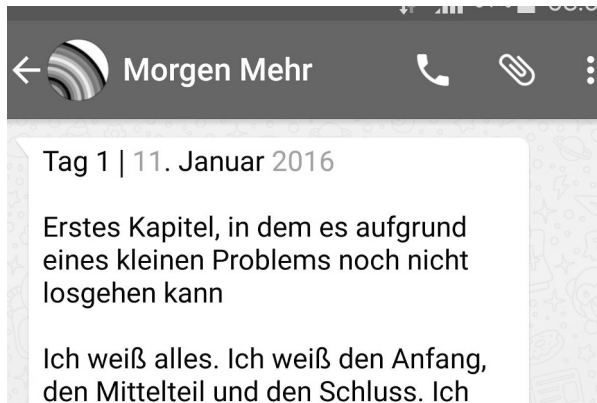
de am oberen Rand des Bildschirms die Symbole, die ihnen die Empfangsstärke und Akkuladung etc. mitteilen. Diese Informationen führen ebenfalls zu Unterbrechungen der Lektüre, wenn die Akkuladung niedrig ist und eine entsprechende Warnung den Lesenden zum Handeln (Gerät an Stromquelle anschließen) auffordert. Unter dieser ständig sichtbaren Kopfzeile findet sich das programmspezifische Banner von WhatsApp. Es zeigt einen grün unterlegten Balken mit einem rückwärtsgerichteten Pfeil, einem runden Profilbild, dem Namen des Kontaktes, einem Telefonhörer, einer Büroklammer und drei vertikal angeordneten Punkten. Jedes dieser Elemente ist eine Schaltfläche, die Nutzende zu weiteren Funktionen oder Informationen führen, wenn sie sie auf dem Touchscreen berühren.

Der Name des Kontaktes ist identisch mit dem Titel des Romans *Morgen mehr* (Abb. 44). Das angezeigte Profilbild entspricht einem Ausschnitt der bunten Grafik, die später auf dem Cover des gedruckten Buches erscheinen wird. Für die Anzeige der ausgetauschten Nachrichten sieht die Grundeinstellung des Programms eine weiß gefüllte Sprechblase vor einem dezent gemusterten beigefarbenen Hintergrund vor. Die Motive und Farben des Hintergrunds können für jeden Chat individuell, auch mit eigenen Fotos, gestaltet werden.

Dort, wo die Nachrichten der sendenden Teilnehmer erscheinen, steht nun das erste Kapitel von *Morgen mehr* als einfacher Text im Textfeld. Die erste Zeile beinhaltet die Nummerierung des Projektstages sowie das Datum des Kapitels und entspricht der Aufteilung, wenn auch nicht der Gestaltung, des Textes auf der Verlagsseite. Statt eines Bildes folgt nach einer Leerzeile die Überschrift des Kapitels in gleicher Schriftgröße ohne Hervorhebung. Kursiv und fett gesetzter Text kann in WhatsApp erzeugt werden, wurde hier jedoch nicht verwendet. Die Zeilenlänge beträgt durchschnittlich 6 Wörter, der Zeilenabstand ist nicht vergrößert. Die Lesbarkeit an kleinen Bildschirmen erfordert eine Mindestschriftgröße, die dazu führt, dass die Zeilenlänge reduziert wird und die Darstellungslänge des Textes zunimmt. An kleineren Leseoberflächen bzw. Bildschirmen besteht daher ein erhöhtes Nutzungspotenzial durch Scrollen für die wiederholte Sichtbarmachung des Textes. Wollen Lesende ihre Lektüre fortsetzen, müssen sie wiederholt an den Bildschirm greifen und den Text verschieben.

Der Text steht, wie für das Programm üblich, im linksbündigen Flattersatz. Die geringe Strukturierung, der Verzicht auf eine Bebilderung, die Werbefreiheit des Kommunikationsdienstes und die dezente Gestaltung befördern ein *lineares* Lesen. Dass die Kapitel hintereinander im gleichen Chat dargestellt werden, trägt zudem zur Kontinuität bei. Lesende können zu vorherigen Kapiteln zurückkehren oder das Ende des letzten Kapitels lesen, bevor sie mit dem neuen Kapitel beginnen. In seiner Anfangsphase zeigte das Programm WhatsApp lange Nachrichten so an, dass Lesende das Ende zuerst sahen und an den Anfang der Nachricht zurück bzw. nach oben scrollen mussten. Mittlerweile werden Nachrichten, die die Bildschirm-

Abb. 44 »Tag 1, Morgen mehr, (App-Version)«



Quelle: Twitter User @EwigeSommerzeit vom 11.01.2016.

kapazität überschreiten, verkürzt und mit einem weiterführenden Link angezeigt, sodass diese Vorwegnahme der Lektüre nicht mehr möglich ist.

In der angelegten Kapitelstruktur und der späteren Veröffentlichung als klassischer Roman wird die grundsätzliche Orientierung am Buch-Format deutlich. Der Textzugang gestaltet sich jedoch nicht über ein Medium, das allein für das Lesen verwendet wird, wie es beim eBook-Reader der Fall ist. Lesende können keine Leseseichen setzen, sondern nur einzelne Mitteilungen markieren, die ihnen dann in einem gesonderten Ordner angezeigt werden. Eine Orientierung im Text wird so nicht erleichtert. Zudem können Lesende nicht im Text hin und her springen oder das Ende vorgreifen, ohne den gesamten Text durch zu scrollen. Die Navigation über die Stichwortsuche ist eine weitere Möglichkeit, sich im Text zu bewegen, setzt aber die Kenntnis des gesuchten Begriffes voraus. Die Bedienung erfolgt nicht über eigens dafür vorgesehene Tasten, sondern über die Eingabeoberfläche, die alle am Gerät möglichen Funktionen steuert. Die Navigationsarchitektur ist auf der Website und im Email-Programm *mehrdimensional*, da Lesende sich vertikal und horizontal im Textkörper bewegen können. Die Chat-Strukturen in WhatsApp, in denen der Inhalt durch Auf- und Abwärtsbewegungen erschlossen wird, sind dagegen *eindimensional*.

Während die einzelnen Kapitel des Romans im WhatsApp-Chat hintereinander innerhalb eines Threads angezeigt werden – antichronologisch in der Tradition des Weblogs – haben Lesende, die sich für den E-Mail-Zugang entscheiden, die Wahl der Anordnung. Sie können in ihrem Postfach einen Ordner anlegen, in dem die E-Mails des Hanser-Verlages gesammelt angezeigt werden. Lesende müssen jedoch jedes Kapitel in einer neuen Nachricht öffnen. Im regulären Posteingang mi-

schen sich die Kapitel zwischen andere Nachrichten, die je nach Dringlichkeitsgrad dem Romanfragment in der Bearbeitung bzw. Rezeption vor- oder nachgestellt werden. Lesenden bleibt zusätzlich die Möglichkeit, die Textpassagen zu kopieren und an einem anderen Ort einzufügen – eine Option, die jedoch auf nahezu jeden digitalen und digitalisierten Text zutrifft.

Unabhängig von der Bildschirmgröße geht der Inhalt eines Kapitels über das sichtbare Feld des Lesegerätes hinaus. Um im Text fortzufahren, besteht daher in allen drei Formaten die wiederholte Affordanz zu Scrollen. Lesende haben keine Entscheidungsmacht über Textnavigation und sequenzielle Darstellung. Die Wahlfreiheit des Textzugangs ist über die Auswahl der Kanäle (Website, Email, WhatsApp) gegeben. Dort kann die Typographie des Textes über die Eingabefelder des Endgerätes bedingt verändert werden. Schriftgröße und Farbe, sowie der Hintergrund des E-Mail-Postfaches können an den meisten Geräten individualisiert eingestellt werden. Auch die Anwendung WhatsApp bietet die Möglichkeit, individuelle Hintergrundbilder für einzelne Chats festzulegen und die Schriftgröße in drei Stufen zu verändern. Schriftart und Textanordnung bleiben jedoch in allen Unterhaltungen gleich. Lesende können die Helligkeit des mobilen Endgerätes verändern, um mehr Lesekomfort zu erlangen. Diese Funktionen stehen jedoch nicht im Zusammenhang mit speziellen medienspezifischen Eigenschaften von *Morgen mehr*, sondern treffen auf jeden an diesem Endgerät rezipierten Text zu.

Während die dezente und gering strukturierte Gestaltung des Textes das *lineare* Lesen befördert, evoziert das Lesemedium selbst ein *selektierendes* und *multimediales* Lesen. Durch die Gleichzeitigkeit der Anwendungen kommt es zu parallelen Anzeigen von Texten, die dann *selektierend* oder im Falle eines Programmwechsels *zentrifugal* gelesen werden. Die Benachrichtigungen und Signale unterschiedlicher Programme wirken als Affordanzen auf Lesende, deren Aufmerksamkeit während der Lektüre immer wieder vom aktuell rezipierten Text weggeleitet wird. Die digitaltechnischen Voraussetzungen des Gerätes führen einerseits dazu, dass Lesende einem breiteren Angebots- und folglich Ablenkungsspektrum ausgesetzt sind. Sie ermöglichen andererseits einen weitgehend barrierefreien Zugang zum Lese-stoff, der in seiner Distribution keiner Verzögerung unterliegt, sowie eine direkt anschließende Austauschkommunikation.

Die Präsentationsumgebung und der Grad der Vernetzung rücken *Morgen mehr* in allen drei Versionen nah an den Status der Eigenständigkeit, der sich durch die Nutzung der Möglichkeiten digitaler Medien auszeichnet. Mit der Wahl des Mediums übertragen sich dessen Eigenschaften auf den Text und seine Lektüre. Der Kommunikationskanal der Web-Version ist multimedial und dynamisch gestaltet, indem Audio, Video und Text miteinander kombiniert werden. Der Zugang über WhatsApp erfolgt über ein Gerät, das multimediale Anwendungen unterstützt, der Text selbst ist jedoch nicht direkt multimedial eingebettet. In den Phasen der *linearen* Lektüre überwiegt durchgehend die inhaltliche Involviertheit. Die Bedienung

zur Navigation ist an kleinen Bildschirmen zwar erhöht, von spielerischer Immersion lässt sich jedoch noch nicht sprechen.

Der Interaktivitätsgrad wird jedoch durch den sozial vernetzten Lektüreprozess des Abo-Romans erhöht. Im Anschluss an die Lektüre folgt das Austauschangebot, das vom Verlag explizit angeregt und mit anderen Plattformen der sozialen Kommunikation wie z.B. Twitter verknüpft wird. Mit dem Hashtag #morgenmehr gibt der Verlag der potenziellen Lesegemeinschaft einen Ort des Zusammenreffens. Die Kommentarfunktion bietet sich Lesenden nur auf der Verlagsseite im Webbrowser. Lesende, die den Roman über WhatsApp mitlesen, müssen entweder zu Twitter wechseln oder die Verlagsseite aufrufen, um ihren Kommentar zu verfassen und sich am Austausch zu beteiligen.

Die Kommentarspalte auf der Verlagsseite ist in Einzelbeiträge gegliedert. Diese werden untereinander und jeweils neben dem Profilbild und dem Namen des Kommentierenden angezeigt. Kommentare, die aufeinander reagieren, werden eingerückt, sodass optisch nachvollziehbare Kommunikationspfade entstehen. Die Einträge umfassen wenige Zeilen und werden durch viele Absätze, Einrückungen und die besagten Profildaten voneinander abgehoben. Die Anordnung evoziert ein *selektierendes* bis *informierendes* Lesen, bei dem Lesende die Kommentare nach ihren persönlichen Interessen überfliegen und bei Interesse kurzzeitig zu *linearem* Lesen übergehen. Verfolgen Lesende einzelne Kommentatoren oder sind besonders auf Autorenkommentare fokussiert, wechseln sie zu *konsultierendem* Lesen, bei dem sie die hervorgehobenen Profilenames als Schlagworte zielgerichtet absuchen und dann an gewünschter Stelle zu *linearem* Lesen wechseln.

Die typographische Gestaltung der Kommunikationsplattform Twitter, über den sich Lesende ebenfalls austauschen können, folgt einer ähnlichen Anordnung. Jeder Beitrag bzw. Tweet besteht aus einem Profilenames, einem oder mehreren Hashtags und einem kurzen Text. Nutzende können zudem Bilder, Videoausschnitte, GIFs, Emojis und Umfrageelemente in ihre Tweets einbauen. Das Lesen in Twitter ist demnach *multimedial* wie auch *selektierend*. Die Hashtags verschlagworten die Tweets und ermöglichen ein *konsultierendes* Lesen.

Während sich Lesende bis ins 19. Jhd. zum Text hinbewegen mussten, kommt der Text nun direkt zu den Lesenden. Die digitale Technologie ermöglicht nicht nur das Verschicken der einzelnen Abschnitte in verschiedenen Formaten (schriftbasiert, in Audio- und Videoverision), sondern auch die Zustellung an alle Abonnenten zur gleichen Zeit. Diese vermeintliche Gleichzeitigkeit der Lektüre wird durch die soziale Rahmung des Lektüreprozesses verstärkt. Die Vernetzung des Textes geschieht nicht nur in der über ihn geführten Austauschkommunikation, es besteht auch die Möglichkeit, sich während der Lektüre vorzustellen, man lese mit hunderten anderen Lesenden zur gleichen Zeit den gleichen Text. Die tatsächliche kollektive Lektüre setzt voraus, dass die Lesenden der Affordanz der Benachrichtigung unmittelbar folgen und die Texte in dem Moment zu lesen beginnen, in dem

sie sie empfangen. Weil das Gerät auf Mobilität ausgerichtet ist, tragen Lesende es tendenziell bei sich. Die ständige Erreichbarkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit eines solchen kollektiven Lektüreszenarios. Der *responsiv-partizipatorische* Ansatz findet im Projekt *Morgen mehr* außerhalb der Narration statt. Das folgende Beispiel integriert dieses Element hingegen in den narrativen Text.

Das Storytelling-Projekt *Der Mauerfall und ich*¹⁵⁰ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) bot Lesenden von August bis November 2019 die Möglichkeit, die Geschichte des Mauerfalls an ihren Smartphones als tagesaktuellen Bericht zu erhalten. Anlässlich des 30. Jahrestages der Wiedervereinigung warb die bpb unter anderem in ihrem Newsletter für das Projekt. Über die Kurznachrichtendienste WhatsApp und Telegram sowie die Newsletter-Plattform Notify konnten Nutzende den sogenannten Feed abonnieren. Nachdem sie eine Nachricht mit dem Inhalt »Start!« an die angegebene Nummer sendeten, erhielten sie Antwort von der fiktiven Studentin Kathrin aus Leipzig.

Empfangen Lesende *Der Mauerfall und ich* über WhatsApp auf ihrem Smartphone, sind die einzelnen Texte so gestaltet, wie es bereits anhand von *Morgen mehr* für die Chat-Kommunikation des Dienstes beschrieben wurde. Die historischen Situationsbeschreibungen in persönlichem Stil werden in den charakteristischen Sprechblasen angezeigt, deren Zeilenlänge ca. 5 Wörter beträgt. Die Benachrichtigungen umfassen überwiegend längere Abschnitte, die die gesamte Länge des Bildschirms einnehmen oder darüber hinaus gehen. Der Folgetext muss durch Scrollen ins Bild bewegt werden. Die Orientierung im Text wird durch die zusätzlichen Weißräume erleichtert. Absätze sind mit einer Leerzeile voneinander getrennt und können so nach dem Scrollen leichter wiedergefunden werden. Die Einteilung in kurze Abschnitte dient weniger der Beförderung eines unvollständigen *selektierenden* Lesens als vielmehr der Steigerung des Lesekomforts am kleinen Bildschirm. Die dezente Gestaltung des Textes befördert ein *lineares* Lesen.

Vereinzelt werden Texte mit Bildern kombiniert. Die Bilder stehen in diesem Fall am Anfang der Nachricht. Dadurch kommt es nicht zu einem Vorgriff auf die bildliche Darstellung und einer zwangsläufig damit verbundenen Auslassung des Textes. Lesende halten die Reihenfolge der Textelemente ein, wenn sie die Bilder betrachten. Die farbigen Zeichnungen im Comicstil stehen immer im Zusammenhang mit dem Geschriebenen. Hier handelt es sich um *multimediales* Lesen, das die *lineare* Lektüre jedoch nicht unterbricht.

Die erste Nachricht beinhaltet Hinweise zur Lektüre (Abb. 45), die das Beenden des Abonnements sowie die optionale Erweiterung des Textes durch kursive Schlagworte erläutern. Nachdem Lesende von der Willkommens-Nachricht, die sie

150 Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Der Mauerfall und ich*, Bonn 2019, [https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/mauerfall/294400/der-mauerfall-und-ich, letzter Zugriff: 09.11.2020].

direkt adressiert, begrüßt wurden, erhalten sie fast täglich einen neuen Text, ohne dass sie erneut aktiv werden müssen. So entsteht zunächst eine einseitige Chat-Kommunikation, die nur aus Beiträgen der Figur Kathrin besteht. Die Beiträge werden antichronologisch sortiert, wie es für den Kurznachrichtendienst üblich ist. Der neueste Eintrag befindet sich am unteren Ende des Skripts.

Durch die kursive Hervorhebung einzelner Begriffe, werden Schlagworte wie »Uni« oder »DDR« zu Markern der optionalen Texterweiterung (Abb. 46). Empfangen Lesende eine Nachricht, in der kursive Begriffe vorhanden sind, ziehen diese die Aufmerksamkeit auf sich. Es entsteht die Affordanz, Kathrin zu antworten. Lesende, denen die passive Leserrolle nicht ausreicht, bekommen nun die Möglichkeit, sich in die Textgestaltung einzubringen. Lesende, die mit der inhaltlichen Involviertheit bis zu diesem Punkt gezögert haben, werden nun über spielerische bzw. technische Involviertheit eingebunden. In beiden Fällen erfolgt eine Steigerung der Handlungsmacht der Lesenden, in dem diese ihre Lektürepfade individualisieren. Der Grad der Variabilität ist gering, dennoch bestehen unterschiedliche Varianten, in denen Lesende sich ihren Text ab diesem Punkt zusammenstellen können.

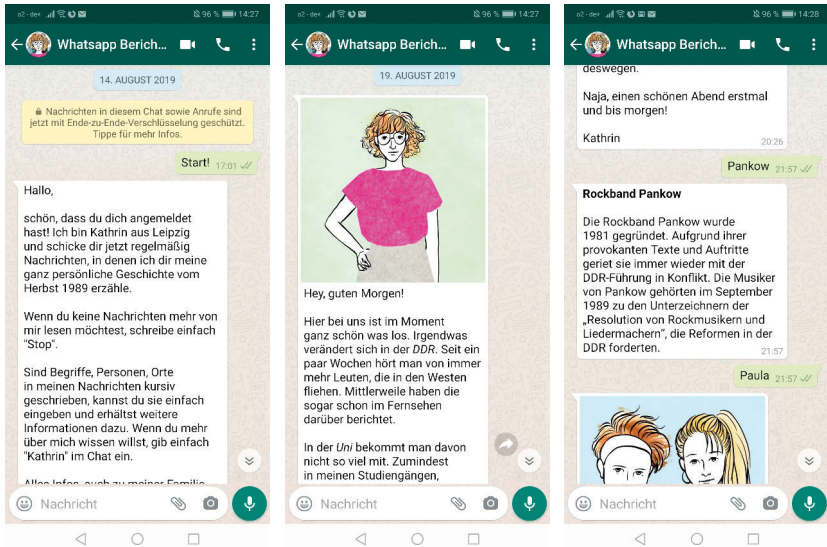
Antworten Lesende mit diesen Schlagworten, erhalten sie zusätzliche Informationen und nehmen sowohl auf inhaltlicher als auch auf struktureller Ebene an der Gestaltung des Textes teil. Die zusätzlichen Informationstexte sind mit fett hervorgehobenen Überschriften versehen (Abb. 47). Diese Abweichung von der Gestaltung der anderen Textfenster ermöglicht bei erneuter Lektüre ein *informierendes*, *konsultierendes* oder *selektierendes* Lesen. Die Markierungen bieten den schnellen Zugriff auf vereinzelte Themen oder bleiben als Schlagwort im Gedächtnis, das über die Suchfunktion der Anwendung eingegeben werden kann. Anhand der fett hervorgehobenen Überschriften lassen sich die Erweiterungsnachrichten auch bei späterer Lektüre noch deutlich von den regulären Beiträgen unterscheiden. Aufgrund der Darstellung der Beiträge innerhalb desselben Chats, in Blöcken, die nacheinander angezeigt werden, bleibt die Lektüre dennoch durchgehend *linear* angelegt. Gelesen wird nun vereinzelt *responsiv-partizipatorisch*. Die individuelle Erweiterungsoption bietet den Vorteil, Lesende mit unterschiedlichem Wissensstand ansprechen zu können. Zusätzlich erhöht die eigene Nachfrage die inhaltliche Involviertheit in den Text.

Ähnliche Projekte, die mobile digitale Trägermedien nutzen, um ihre Leserschaft zu erreichen, sind die vermeintlichen Echtzeitberichte über den ersten und zweiten Weltkrieg auf Twitter über einhundert Jahre nach den historischen Ereignissen. Verschiedene Accounts, die sich dem ersten oder zweiten Weltkrieg widmen, beschreiben täglich Kriegsgeschehnisse und Nachrichtenmeldungen aus der

Abb. 45 »Start, Mauerfall und ich (App-Version)«;

Abb. 46 »Nachricht, Mauerfall und ich (App-Version)«;

Abb. 47 »Zusatzinformation, Mauerfall und ich (App-Version)«



Quelle: Screenshots vom 16.11.2020 [https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/mauerfall/294400/der-mauerfall-und-ich].

Perspektive britischer Soldaten.¹⁵¹ Obgleich die Ereignisse nicht fiktiv sind, wird der Bericht als »Live tweets from 1942« bezeichnet und vermischt somit die historische Berichterstattung mit den technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts. Die Teilhabemöglichkeiten zur Erweiterung und Individualisierung des Textes sind hier nicht gegeben. Dafür wird die Austauschkommunikation in den Kommentaren unter den Tweets direkt ermöglicht.

Auch Jennifer Egan twitterte die Handlung ihrer Geschichte *Blackbox* zunächst vollständig, bevor diese nachträglich und leicht gekürzt 2012 im *New Yorker* sowie vollständig 2013 in gebundener Version als Hardcover veröffentlicht wurde. Aufgeteilt in 47 kurze Kapitel wird in 619 Tweets ein Agententhiller erzählt. Jeder Tweet umfasst nicht mehr als 140 Zeichen und gibt einen erzählenden Satz, direkte oder indirekte Rede wieder. Damit liegt eine weitere Druckveröffentlichung eines im digitalen Kontext entstandenen Narrativs vor.

151 Es existieren bereits Accounts, die die Tweets in Italienisch, Französisch, Griechisch und Tschechisch übersetzen. Die Perspektive bleibt jedoch die Gleiche. Der erfolgreichste Account ist @realtimewwII von Collinson, Alwyn.

Was für Familienzeitschriften und Blogs gilt, kann auch für die digitalen narrativen Formate auf WhatsApp und Twitter gesagt werden: Als Intermedien »situeren [sie] sich zwischen etablierten medialen Formen, greifen deren Traditionen auf, benutzen, verquicken, überschreiten und vermitteln sie.«¹⁵²

3.6 *Augmented reading* – erweitertes Lesen und Transmedialität in der Applikation *Marvel Augmented Reality*, Marisha Pessls *Night Film* und Juli Zehs *Unterleuten*

Companion apps und *second screens* erweitern analoge und digitale Leseoberflächen. Während trans- und multimediale Kopplungen eine inhaltliche Komplexitätssteigerung bedeuten, stellen sie zeitgleich eine Herausforderung für die Leseaufmerksamkeit dar. Ansatzweise lässt sich das bereits bei den Erweiterungen in Zehs *Unterleuten* beobachten. Wie sich eine intensivere Verflechtung transmedialer Elemente auf die Lesepraktik auswirkt, zeigt sich anhand von Marisha Pessls *Night Film*.¹⁵³

Augmented reading leitet sich aus dem Begriff *Augmented Reality* ab, der die durch Computertechnik ermöglichte erweiterte Wahrnehmung der Realität bezeichnet.¹⁵⁴ Von 2012 bis 2015 bot der Verlag Marvel im Zuge seines Anliegens, das Comic-Lesen zu digitalisieren und konkurrenzfähig zu gestalten, eine Lektürebegleitende App an, die *Marvel Augmented Reality* (AR). Die App eröffnete Lesenden den Zugang zu zusätzlichen Informationen zum Plot des gedruckt vorliegenden Comics. Durch das Scannen hervorgehobener Symbole im Text konnten kurze Videos abgerufen werden. Unter der Nutzungsvoraussetzung eines technischen Gerätes mit integrierter Kamera erfuhren Lesende zusätzliche Details zu den Figurenbiografien, der Handlung oder Stellungnahmen der Autoren und Autorinnen.

Lesende agieren bei der Lektüre demnach an zwei Trägermedien parallel und wechseln vom gedruckten Comic zum Bildschirm des Smartphones. Die durch *lineares*, *multimediales* und *betrachtendes* Lesen gekennzeichnete Comiclektüre wird von zusätzlichen Sequenzen der Bildbetrachtung ergänzt. Die Videosequenzen waren nur wenige Minuten lang, um zu vermeiden, dass die Lesenden nach dem Medienwechsel am ergänzend verwendeten Gerät blieben, statt zum Ausgangstext zurückzukehren. Die Erweiterung wäre in diesem Fall kein Mittel zur Komplexitätssteigerung, sondern würde die Lektüre des Textes beenden. Die spielerische Immersion bei der Nutzung des digitalen Gerätes stünde dann in direkter Konkurrenz

152 Helmstetter, *Die Geburt des Realismus aus dem Dunst des Familienblattes*, S. 47.

153 Pessl, Marisha, *Night Film*, New York 2013.

154 Vgl. Scheinpflug, »Augmented reading«.